

Predigt über Matthäus 5, 13 – 16 (Amtseinführung Presbyterium;

Pfr. Schiemel)

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit sollte man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Liebe Gemeinde,

„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“ Vielleicht geht es Ihnen ja auch so: Wenn ich diese bekannten Jesus-Worte nicht an mir vorbeiplätschern lasse, wenn ich sie so höre, wie sie gemeint waren, als Zusage, als Auftrag, dann finde ich das seltsam, dann ist mir unbehaglich. Ich soll Salz der Erde, soll Licht der Welt sein? Echt jetzt? Das bin ich doch nicht. Das kann ich nicht. Das gilt für die anderen, die Tüchtigen, die Selbstlosen. Nicht für mich Durchschnittschristin. Ich bin damit nicht gemeint.

Wen aber hat Jesus von Nazareth gemeint? Wen wollte er erreichen mit seinen pointierten Worten, mit seinem zeichenhaften Tun? An welche Menschen richtet er sich, als er jene Reden hält, die wir als Bergpredigt kennen? Er richtet sich an Menschen, die sich von ihm angezogen fühlen. Die aufgewühlt sind von dem, was sie sehen und hören. Die merken: Das hat etwas mit uns zu tun. Das könnte unser ganzes Leben verändern. Sie gehören keinem Verein an. Sie sind durchwegs einfache Leute, die das Leben jeden Tag aufs Neue bewältigen müssen. Nirgends steht, dass sie besonders fromm sind.

Ihnen sagt Jesus: *„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“* Doch damit beginnt er nicht seine Rede. Er beginnt mit dem Wort „selig“. Selig sind, die geistlich arm sind, sagt er. Selig sind, die Leid tragen. Selig sind alle, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, die Sanftmütigen, die Friedfertigen, die Barmherzigen. Gerade für sie hat Gott eine Vorliebe. Alles Menschen, die benachteiligt sind und am Zustand dieser Welt leiden. Die sich wünschen, dass es gerechter und freundlicher zugeht. Und es sind Menschen, die mit ihren begrenzten Möglichkeiten etwas dafür tun. Diese Frauen und Männer, diese Kinder und Alten, diese Bereitwilligen und Unermüdlchen nennt Jesus selig.

Selig ist nicht dasselbe wie glücklich. Es bedeutet mehr. Jesus nennt sie selig, weil sie Recht haben und Recht bekommen werden. Sie liegen völlig richtig, auch wenn sie das selbst gar nicht glauben können. Wenn Jesus das behauptet, ist es nicht seine Privatmeinung, sondern er

beruft sich auf Gott, auf die letzte, höchste Autorität. Gott gibt ihnen Recht. Und er wird dafür sorgen, dass sie auch Recht bekommen.

Hat Jesus Recht, wenn er gerade die Kleinen, die Schwachen, die Gescheiterten als selig bezeichnet und ebenso die Gutwilligen und Freundlichen, die sich durch nichts entmutigen lassen? Wenn wir uns umschauen, wie es in unsrer nächsten Umgebung und in der großen, weiten Welt zugeht, wohl eher nicht. Wenn wir aber tief in uns hineinhorchen, wenn wir unser Herz sprechen lassen, dann sieht es anders aus. Dann wissen wir es besser. Dann ahnen wir, wie es zugehen müsste, wenn alles mit rechten Dingen zuginge. Richtig bewusst wird es uns, wenn wir plötzlich selbst zu den Verlierern gehören. Wenn unsere private oder berufliche Biographie Brüche bekommt, wenn wir gesundheitlich angeschlagen sind, wenn unsere Kräfte nachlassen und es aufs Ende zugeht. Spätestens dann wissen wir, was wirklich ein erfüllendes, sinnvolles Leben ausmacht.

Diejenigen, die für Jesus selig sind, sind nicht die Pessimisten, die alles schlecht reden. Es sind auch nicht die Schwächlinge, die aus ihrer Unfähigkeit eine Tugend machen. Sondern es sind all jene, die wirklich ehrlich mit sich sind. Die sich keine Illusionen machen. Sie machen sich nichts vor, deshalb haben sie ein offenes Ohr für das, was Jesus sagt. Sie wissen, dass er Recht hat. Tief in ihrem Inneren wissen sie es und vertrauen ihm, dass er auch einlöst, was er verspricht.

„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“ Ihr habt, wir haben verstanden, was Jesus damit meint. Jesus hat von sich selbst gesagt, dass er das Licht der Welt ist. Wenn wir uns von diesem Licht anziehen lassen, wenn wir in seinen Lichtkegel treten, dann werden auch wir hell, dann strahlen wir sein Licht ab. Wir geben es weiter, auch wenn es nur ein schwacher Abglanz seines Lichtes ist.

Und so sind wir eben doch gemeint in der Zusage vom Licht der Welt und vom Salz der Erde. Wir müssen nicht besonders begabt oder raffiniert oder geschickt sein. Wir sind Lichter, weil wir das Licht Christi empfangen. Und wir werden zum Salz der Erde. Wir machen die Erde würzig und ansprechend. Wir bringen Buntheit und Profil in unsere Gemeinschaften, in unsere Stadt. Wir tun das als Christinnen und Christen, als Gumpendorferinnen und Gumpendorfer.

Und heute möchte ich ganz besonders auch uns als Presbyterinnen und Presbyter ermutigen: Seien wir Salz der Erde. Setzen wir uns ein für das unverwechselbare Profil gerade unserer Gemeinde, setzen wir gelungene Traditionen fort, entwickeln wir neue Akzente und Schwerpunkte. Und seien wir Licht der Welt. Behalten und entwickeln wir in Zeiten, in denen es um die Kirche düster bestellt zu sein scheint, eine helle, warme Gesinnung, und

blicken wir im hellen Licht Gottes wachsam und kritisch auf die Entwicklungen in Gemeinde und Gesellschaft blicken.

„Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Liebes Presbyterium, ich wünsche uns in den nächsten Jahren eine helle, lichtvolle, heitere Zeit miteinander. Lassen wir gemeinsam unser je so verschiedenes Licht leuchten, machten wir viel Gutes, Spannendes, Freudvolles, und machen wir es nicht im Verborgenen, stellen wir unser Licht nicht unter den Scheffel, sondern werden wir selbstbewusst sichtbar und hörbar, damit man uns wahrnimmt, damit alle, Nachbarn und Gäste, unsere guten Werke sehen und unseren Vater im Himmel preisen. Amen